

Editorial

Liebe Leser und Leserinnen,

Die meisten von uns haben es schon mit der Schuld zu tun gehabt. Da ist z. B. die Schuld, die wir gegenüber unseren Nächsten empfinden, wenn wir etwas falsch gemacht haben. Heute wird immer mehr über das Vergehen an Tier und Umwelt gesprochen. Wer ist schuld an dem Massensterben vieler Tierarten? Wer war schuld an dem unglaublichen Verbrechen beim Holocaust? Sind es wirklich immer nur die anderen? Oder trage auch ich einen großen Teil dazu bei?

Doch was ist mit der größten Schuld? Was ist, wenn wir sündigen? Viele Menschen halten diesem Schuldgefühl nicht stand und nehmen sich das Leben, weil sie keinen Ausweg mehr sehen. Doch das muss nicht sein. Es gibt einen Ausweg aus meiner Schuldenfalle. In dieser Ausgabe wird genau behandelt, was Schuld ist und vor allem, wie ich von meiner Schuld frei werde.

■ Arthur Dyck, Nürtingen



Schuld – ein Problem ohne Lösung?



Liebe Leserinnen und Leser, bei dem Begriff Schuld werden die meisten Assoziationen wahrscheinlich erst einmal zu der juristischen Schuld gehen. Diese definiert Schuld als eine individuelle Vorwerfbarkeit, die, je nach Tat und Rechtswidrigkeit, geprüft werden muss und nach Feststellung der Schuldfähigkeit angemessen geahndet wird. Eine Schuldzusprechung ist hingegen von Land zu Land unterschiedlich. In Amerika muss die Unschuld bewiesen werden, während hierzulande die Unschuldsvermutung gilt, was bedeutet, dass jemandem die vermutete Schuld nachzuweisen ist. Solch ein Nachweis kann unterschiedlich lange dauern. So

gibt es eindeutige Fälle, in denen die Ermittlungen direkt in die richtige Richtung gingen, beziehungsweise bei denen die Beweise eindeutig gewesen sind. Leider gibt es aber auch Fälle, bei denen selbst modernste Kriminaltechnik den wahren Täter nicht zweifelsfrei nachweisen kann. Sobald einige Beweise gesammelt wurden, wird der vermeintliche Täter dem Richter vorgeführt. Dieser muss dem Angeklagten zweifelsfrei die Schuld nachweisen können und spricht anschließend sein Urteil, welches auf den vorgegebenen Gesetzen beruht. Jedoch scheint in vielen Fällen die Gerechtigkeit der Urteile fragwürdig zu sein. Beispielsweise finden es viele un-

gerecht, dass Steuerhinterzieher in schweren Fällen bis zu 10 Jahre Haft bekommen, während eine räuberische Erpressung mit bis zu 5 Jahren geahndet wird. Schließlich müssen die Geschädigten bei solch einer Straftat das Erlebte oft jahrelang verarbeiten.

Leider gibt es neben den „ungerechten“ Urteilen auch noch Falsche. Auch hier in Deutschland gibt es einige Fälle, in denen Menschen zu Unrecht verurteilt wurden. Teilweise ist erst nach deren vollständig abgebüßten Haftstrafe die Wahrheit ans Licht gekommen. Aber es gab auch Fälle, wo Menschen ganz bewusst ungerrecht verurteilt wurden.

Fortsetzung auf Seite 2



Befreit von der Schuld

Ein junger Mann ist mit seiner Frau im Urlaub. Dort bekommt er die schreckliche Nachricht, dass der Cousin seiner Frau bei einem Motorradunfall gestorben ist. Als diese Nachricht kam, wird dieser junge Mann nachdenklich. Was würde passieren, wenn er sterben würde?

S. 3

Die Frage nach der Schuld

Wir Menschen sind Spezialisten, die Schuld von uns zu schieben. Immer ist ein anderer schuld. Selbst bei den Kindern ist diese Eigenschaft gut ausgeprägt. Doch wer ist wirklich schuld? Ist das wirklich immer nur mein Nächster? Oder liegt die Schuld vielmehr tief in mir verborgen?

S. 4

Der Ausweg – Buße und Vergebung!

Was ist „Buße“? Was bedeutet es für mich, wenn ich feststelle, dass ich schuldig bin? Wer kann mir helfen, wenn ich merke wie sündig ich bin? Gibt es überhaupt einen Ausweg? Diese und einige weiteren Fragen werden in diesem Artikel beschrieben.

S. 6-7

Denken wir an 1942, als die Geschwister Scholl sterben mussten, weil sie ihre freie Meinung äußerten und eine Widerstandsgruppe gegen einen tyrannischen Staat gegründet hatten. Ebenso wurde in den USA erst nach Jahren die Unschuld eines bereits Hingerichteten festgestellt. Ein verhängnisvoller Fehler, da diese Erkenntnis zu spät kam.



Die juristische Schuld wird dem Betroffenen jahrelang nachgetragen; nach dem Motto: „Einmal Verbrecher – immer Verbrecher“. Darüber hinaus gestaltet sich die Integration ehemaliger Häftlinge in die Gesellschaft oft recht schwierig. Frag dich doch mal selbst: Stellst du einen ehemaligen Bankräuber ein und bietest ihm einen Job an der Kasse an? Oder möchtest du einen ehemaligen Drogendealer als Hausmeister an der Schule deiner Kinder wissen?

Bei diesem Gedankenspiel wird uns wohl klar, dass wir viele Vorurteile gegenüber Verbrechern haben. Doch warum? Ist es denn

nicht möglich, solchen Menschen eine neue Chance zu geben? Und kann es möglich sein, dass ein Verbrecher sich im Gefängnis bessert? Gerade verurteilte Jugendliche erhalten bei einem Aufenthalt in einer JVA (Justiz- Vollzugs- Anstalt) meist neue Chancen, ihrem Leben eine neue Richtung zu geben. Sie können während ihrer Haft eine Ausbildung machen,

sodass sie nach der Entlassung etwas in der Hand haben und auf eigenen Beinen stehen können. Sie haben gute Chancen, einen Ausweg aus dem alten, verfehlten Leben zu finden und können neu anfangen. Man kann es auch als ein neues Leben bezeichnen, das ihnen ermöglicht wird.

Wo aber kann uns Schuld im Alltag begegnen? Im Grunde genommen lauert sie an vielen Ecken, im Berufsleben, in der Familie oder unter Freunden.

Im Beruf streben die Angestellten, dem Chef wohlgefällige Arbeit zu leisten. Sei es ein makelloses

Werkstück oder eine fehlerfreie Software. Wie unangenehm ist es, wenn dann doch Fehler vorhanden sind; dann wird nach dem Schuldigen gesucht. Oft sind es dann die anderen. Vielleicht die, mit denen wir die Mittagspause verbringen und die uns bei der Kaffeepause manch ein Lächeln bereiten. Gerade an Tagen, wo man schlecht gelaunt ist, sind es doch die Kollegen, die uns den Tag mit Scherzen und Humor versüßen können. Aber sobald man vor dem Chef steht, müssen diese als Sündenbock herhalten. Selbst ist man ja fehlerfrei ... Trifft man aber dann wieder auf die Kollegen, muss man sich vor ihnen verantworten. So schnell hat man sich festgefahren und kann sich nicht mehr herausreden. Auch werden die Kollegen sich die Sache gut merken. Aber man kann das Verhältnis zueinander wieder bereinigen, indem man die Angelegenheit gegenüber dem Vorgesetzten richtig stellt und die eigene Schuld einsieht.

Eine ähnliche Situation kann in der Ehe vorkommen, wenn Männer und Frauen sich gegenseitig die Schuld zuweisen. Wenn ein Ehemann nur auf die Arbeitsstelle fixiert ist und seinen Hobbys nachgeht, wenn er sich nicht um seine Kinder kümmert und der Ehefrau immer nur Dinge abverlangt, macht er sich schuldig an Frau und Kind. Wenn die Ehefrau sich überhaupt nicht um ihren Mann kümmert und nur eigenen Interessen nachgeht, macht sie sich schuldig an ihm. Oft hängt dann der Hausegen schiefe. Beide werfen sich gegenseitig etwas vor und niemand sieht sein eigenes Verschulden. Wenn Ehemann und Ehefrau nicht in der Lage sind, den Standpunkt und die Situation des anderen zu verstehen, werden die gegenseitigen Schuldzuweisungen nicht aufhören. Dabei sollte es doch genau andersherum sein.

Dir fallen sicher auch Momente ein, wo du die Schuld bei anderen gesucht hast. Aber war das eine gute Entscheidung? Ist es in Ordnung, wenn andere sich für deine Fehler verantworten müssen? Du möchtest doch sicher auch nicht für Fehler abgemahnt werden, die deine Kollegen gemacht haben. Und sicherlich ist es für eine Ehe besser, sich öfter in die Lage des Ehepartners zu versetzen und sachlich miteinander zu reden.

Es gibt jedoch eine Instanz, vor der man jede Schuld bekennen muss: Gott im Himmel! Gott ist nicht darum bemüht, den Menschen um jeden Preis zu bestrafen. Ganz im Gegenteil! Er möchte ihn trotz seiner Schuld aufnehmen. Deine Schuld, lieber Leser, oder besser gesagt die Strafe, die dich eigentlich erwartet, wurde schon bezahlt. Du musst dieses Geschenk der Vergebung nur annehmen! Wenn du dich aber dagegen entscheidest, wirst du von dem gerechten Gericht Gottes verurteilt werden. Dann warten nur noch unendliche Qualen auf dich.

Jeder Mensch ist also schuldig vor Gott und seinem Sohn Jesus Christus. Aber es gibt – Gott sei Dank! – eine Lösung für dieses Problem: Bekenne deine Schuld vor Gott und er vergibt dir, wie es in seinem Wort geschrieben steht:

Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit (1. Johannes 1,9).

Im letzten Artikel dieser Ausgabe gehen wir noch näher auf die Schuld ein, die wir vor Gott haben, und wie diese beglichen werden kann.

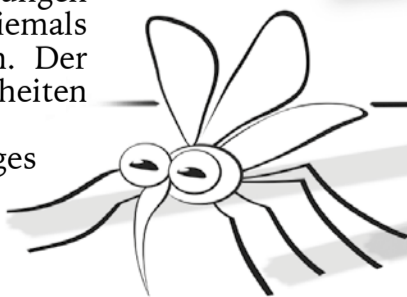
■ Andreas Nolte, Hennef

Nenne es, wie es ist!

Die von vielen Menschen geliebte und geehrte Schriftstellerin Corrie Ten Boom schrieb in ihrer Selbstbiographie „The Hiding Place“ eine wichtige und verständliche Aussage über die Nutzlosigkeit unserer Sünden. Obwohl wir als Christen gerechtfertigt sind, müssen wir aufrichtig unsere Fehler bekennen, die ja immer eine Sünde wider den heiligen Gott sind. Wenn wir uns hinter unseren Entschuldigungen verstecken, werden wir niemals Gottes Vergebung erlangen. Der Sieg über böse Gewohnheiten wird dann ausbleiben.

Eine Frau sagte eines Tages zu ihrem Pastor: „Ich bin innerlich sehr unruhig über ein Problem, weil es meinem Zeugnis schadet. Bei meinen Unterhaltungen und Redensarten übertreibe ich immer. Immer mache ich aus einer

Geschichte viel mehr, als wahr ist, und verzerre das eigentliche Bild. Die Leute wissen schon, dass sie mir nicht glauben können. Kannst du mir helfen?“ Der Pastor sagte: „Lass uns darüber beten!“ Die Frau fing an zu beten: „O Gott, du weißt, dass ich im-



mer gerne übertreiben.“ Hier unterbrach sie der Pastor: „Nenne es Lüge, liebe

Frau, und du wirst bald damit fertig werden.“ Da fing die Frau an zu weinen,

denn sie wusste, dass der Prediger Recht hatte. Diese Frau versuchte, die Lüge annehmbar zu machen, und ihre Entschuldigung machte ihr Gebet nahezu unmöglich. Wir alle haben die

Neigung, unsere Sünden zu verdecken oder zu verschönern, indem wir ihnen wohlklingende Namen geben. Unser böses Temperament nennen wir „die Nerven“ oder eine gerechtfertigte Entrüstung. Unaufrichtigkeit bezeichnen wir als „harmlose Übertreibung“ und Unehrllichkeit wird würdevoll mit „gutem Geschäft“ betitelt. Wenn wir in der Gnade wachsen wollen, müssen wir das Vereinfachen und Verniedlichen beiseitelassen und zum Kern des Problems gehen. Das Blut Jesu Christi tilgt keine Entschuldigung; aber es hat Kraft, alle Sünden, mögen sie noch so groß sein, zu reinigen.

Allein erkenne deine Missetat, dass du wider den Herrn, deinen Gott, gesündigt hast (Jeremia 3,13).

■ Aus dem Andachtsbuch: „Unser täglich Brot“

Befreit von der Schuld

Ich bin in einem freievangelischen Elternhaus aufgewachsen und habe eine typische Kindheit in der Gemeinde durchlebt. Angefangen in der Sonntagschule hat man die Geschichten der Bibel gelernt. Weiter bin ich zu den Jungscharstunden gegangen und anschließend zu den Jugendgemeinschaften. In unserem ländlichen Gebiet war das Christsein fast die Norm. Bei einer Evangelisation bin ich als Jugendlicher einmal mit „nach vorne gegangen“ (beim Aufruf zur Bekehrung wird nach vorne auf die Bühne eingeladen). Man wusste ja Bescheid, aber in Wirklichkeit war es eine Bekehrung auf Emotionen aufgebaut und auch ein bisschen Gruppendruck. Es gab bei mir immer wieder solche Bekehrungen, aber tief im Inneren wusste ich, dass ich nicht wirklich gerettet war. Denn es ging alles genauso weiter wie bisher. Ich bin zu den Gottesdiensten gegangen und habe sonst ein sündiges Leben geführt.

Nach meinem Schul- und Ausbildungsabschluss folgten Wehrdienst und Studium. Das Gemeindeleben hat sich durch das Pendeln nur auf den Sonntagsgottesdienst beschränkt. Mir war immer klar, dass ich nach meinem Tod nicht verloren sein will, und ich habe mich nie wirklich vom Glauben entfernt oder damit gebrochen. Für mich stand auch fest, dass ich unbedingt eine gläubige Frau heiraten will. Dieser Wunsch wurde wirklich wahr und ich bin Gott sehr dankbar, dass er mir eine solche Frau zur Seite gestellt hat. Aber eine wirkliche Bekehrung

blieb bei mir aus. Ich wusste nicht, was mit mir los war. Ich habe es nicht verstanden, warum meine Bekehrungen keine wirklichen waren.

Aber weshalb war das so? Was war mein Problem?

Ich war ein zu guter Mensch, zumindest in meinen Augen. Ich hatte keine Drogen genommen, nicht gestohlen oder dergleichen. Ich meinte unter Jugendlichen als „Christ“ etwas Besseres zu sein. Jesus hat zwar für die ganze Menschheit gelitten und ist am Kreuz gestorben, aber ich dachte, mein Sündenanteil sei ja verschwindend gering. Ich hatte kein wirkliches Schuldgefühl. Ich konnte bei meinen Bekehrungsversuchen keine wirkliche Buße tun, weil ich mich nicht sonderbar schuldig fühlte. Ich war nicht der verlorene Sohn, sondern sein Bruder. Dass jeder Mensch ein Sünder ist, wusste ich, aber meine eigene persönliche Schuld war mir nicht bewusst. So ging es bis zu meinem 27. Lebensjahr.

Als ich mit meiner Frau im Urlaub war, hörten wir die traurige Nachricht, dass ihr Cousin bei einem tragischen Verkehrsunfall ums Leben gekommen war. An dem Abend lag ich im Bett und konnte nicht schlafen. Ich stellte mir die Frage: „Wie sähe es mit dir jetzt aus, wenn du an seiner Stelle wärst?“ Ich kannte die Antwort! Doch ich schob diese Gedanken beiseite. Ich war doch im Urlaub. Jetzt war nicht der richtige Zeitpunkt darüber nachzudenken.

Ich war im Begriff, es wieder auf später zu verschieben. Ich wollte es verdrängen, denn ich hatte Angst. Folgende Frage stand vor mir: „Musste erst jemand sterben, damit ich endlich gerettet werde?“

Ich war unruhig, hellwach und konnte kein Auge zu tun. Das Verdrängen funktionierte nicht mehr. Mir wurde klar, dass mich Gott persönlich, jetzt und hier, vor eine

der Sünder, der errettet werden musste und nicht die anderen. Der Heilige Geist stellte mir in diesem Moment meine Schuld klar vor Augen. Ich ging auf die Knie, tat aufrichtig Buße und übergab Jesus Christus mein ganzes Leben. Nach diesem Bußgebet hatte ich ein befreiendes Gefühl und wusste: „Ich bin errettet.“ Der Herr hat mich nach so langer Zeit nicht aufgegeben. Zeit ist Gnade!



Entscheidung stellte. Wenn ich das jetzt nicht klärte, würde es vielleicht keine Möglichkeit mehr geben.

Ich stand auf, nahm meine Bibel zur Hand und fing an, darin zu lesen. Es wurde mir plötzlich klar, dass Jesus genau für mich alleine, für meine Schuld gestorben ist. Aus Liebe zu mir alleine. Ich war

Lange Zeit habe ich meiner Frau nichts von all dem erzählt. Musste wegen mir ihr Cousin sterben? Ich kenne Gottes Wege nicht, aber ich bin sehr dankbar, dass er mich nicht aufgegeben hat, bis ich meine Schuld vor ihm erkannte. Dem Herrn sei die Ehre dafür.

■ Christian Bellinghausen, Breitscheid

Wie man das Schwarz von der Kohle abwäscht

Paul Le Seur (1877-1963, Evangelischer Theologe, Journalist und Hochschullehrer) erzählt von einem Kind, das er beim Kohlenwaschen antraf, weil ihm die schwarze Farbe nicht gefiel. Ach, wie plagte es sich! Wasser und Seife, Lappen und Bürste mussten herhalten. Von Eifer und Anstrengung standen ihm die Schweißperlen im Gesicht. Natürlich war alles vergeblich. Alles wurde schwarz, Wasser und Bürste, dazu Hände und auch die Kleider noch. Nur die Kohle blieb, wie sie war, schwarz wie die Nacht. Man kann eben Kohle nicht weiß waschen. Aber ein Mittel gibt es, ihre Farbe zu ändern, so dass sie in wundervollem Rot aufleuchtet: Man muss sie unter die Gewalt des Feuers bringen!



So ist es auch mit unserem Herzen. Noch so gute Vorsätze, noch so eifriges Bemühen, noch so ernste Ermahnungen helfen nicht. Unser Herz ist ein trotziges und verzagtes Ding und spottet aller Anstrengung. Aber wenn es unter die Gewalt des Feuers von oben, des Heiligen Geistes, kommt, dann wird es rein! Es bleibt dabei, was im Hebräerbrief steht: „Das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehl durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, kann unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.“

■ Aus der CMV-Beispielsammlung

Die Frage nach der Schuld

Es gibt Situationen im Leben, die für uns unangenehm sind. Damit meine ich solche, in denen wir gezwungen sind, Position für oder gegen uns einzunehmen. Das tun wir in der Regel automatisch ohne uns dabei jedes Mal den Kopf zu zerbrechen. Aber es kommt auch gelegentlich vor, dass solche Herausforderungen uns ganz in Anspruch nehmen. Bewusst oder unbewusst ist uns ein Malheur, Kavaliersdelikt passiert, oder einfach nur etwas „untergegangen“. Wie schnell wir uns dann in einer Auseinandersetzung wiederfinden, wissen wir alle nur zu gut.

Wir Menschen pochen darauf eine reine Weste zu haben. Es sind entweder die Umstände, Schuld, jemand anderes, oder das Schicksal, das dazu geführt haben soll, ein schlechtes Licht auf meine Person zu werfen. Das innewohnende Ehrgefühl unserer Person kann es nicht ertragen, wenn ihr ein Makel angelastet wird. Um diesen von uns zu weisen, setzen wir all unsere Energie ein. Dazu wenden wir ausgeklügelte Strategien an, die uns dabei helfen sollen, den anderen davon zu überzeugen, dass nicht wir die Verantwortung für das entstandene Unrecht zu tragen haben. Wir gehen sogar einen Schritt weiter und stellen uns als das vermeintliche Opfer ins Rampenlicht, dass unser Gegenüber schließlich überzeugt sein muss, uns treffe natürlich keine Schuld. Wenn dann jemand Zweifel an unserer Unschuld andeutet, reagieren wir oft ungehalten und können auch zu bedrohlichen Mitteln greifen.

Wie kommt es, dass wir so reagieren, wenn wir uns etwas haben zu Schulden kommen lassen? Was ist die wahre Absicht hinter solchem Gebaren? Ist es die Angst vor den Konsequenzen die begangenes Unrecht mit sich bringt?

Am Anfang der Regierung Ludwigs XVI von Frankreich, reiste der Vizekönig von Neapel, Due de Offouna, durch dieses Land und kam auch nach Toulon, wo Gefangene an den Galeeren¹ arbeiteten. Der Kommandant hatte dem Vizekönig in seiner Hochachtung vor ihm das Recht eingeräumt, einem der Gefangenen und zwar, welchem er wolle, die Freiheit zu geben und der Fürst wollte von diesem Vorrecht den besten Gebrauch machen. Er sprach nacheinander mit mehreren Gefangenen, um zu erfahren, aus welchem Grund sie zu der Galeerenstrafe verurteilt worden seien. Ungerechtigkeit, Unterdrückung, falsche Anklage – das gab der eine oder der andere als die Ursache an, warum sie

so zu leiden hätten; aber eigentlich waren sie alle unschuldig und durchaus ungerecht verurteilt worden. Endlich kam er auch zu einem, der auf die an ihn gerichtete Frage aber folgende Antwort gab: „Königliche Hoheit, ich habe keinen Grund zu klagen, denn ich bin ein sehr gottloser, elender Mensch gewesen. Ich hätte verdient, lebendig gerädert zu werden und ich erachte es als eine große Barmherzigkeit, noch hier zu sein.“ Der Herzog richtete seinen Blick selbst auf ihn und sagte: „Du Elender! Es ist ein Jammer, dass du dich hier unter so vielen ehrlichen und unschuldigen Menschen bewegst. Deinem eigenen Bekenntnis nach bist du schlecht genug, sie alle zu verderben. Du sollst keinen

T a g

länger hier bleiben.“ Und sich zu dem Kommandanten wendend, sagte er: „Dies ist der Mann, dessen Freiheit ich erbitte.“

Selbst die Kleinsten unter uns sind darum bemüht ein Vergehen, egal in welcher Form, zu vertuschen und, wenn es nicht gelingt, sich herauszureden oder es schönzureden. Es wundert mich überhaupt nicht, wenn Lehrkörper dem Schüler keinen Glauben schenken, der sich vergeblich bemüht das Fehlen der Aufgaben zu erklären. Das ist die logische Konsequenz gegenüber fortgesetzten Bemühungen, die Unzulänglichkeiten auszureden. Dass der Schüler darüber verärgert ist, ist die eine Seite; das mit Vorurteilen behaftete Misstrauen des Lehrers, die andere. So, oder so ähnlich geht es überall in der Gesellschaft zu. Dabei ist es aber so, dass niemand gern unter solchen Umständen leben möchte, weder auf der einen, noch auf der anderen Seite.

Also muss es etwas in uns geben, was das Gute in uns hemmt oder zumindest im entscheidenden Augenblick zu kurz kommen lässt. Der Apostel Paulus kannte diesen inneren Konflikt nur zu gut als er davon an die Christen in Rom schrieb:

„Denn ich tue nicht das Gute, das ich tun will, sondern vollbringe das Böse, das ich nicht tun will“ (Römer 7,19).

Jemand erzählte folgendes: „Es ist merkwürdig, was für Ausreden die Leute machen, wenn es gilt,

eine Schuld von sich ab und auf andere zu wälzen. Ein Kind bekommt ein Spielzeug geschenkt; da es aber nicht gewöhnt ist, Ordnung in seinen Sachen zu halten, so ist das Spielzeug nach wenigen Tagen verloren und kann trotz allem Suchen nicht wiedergefunden werden.



Ent-rüstet läuft es zur Mutter und sagt:

„Das ist ein böser Kaufmann, der so schlechte Sachen verkauft, die man so bald wieder verliert!“ Und nicht bloß Kinder machen es so. Jüngst las ich von einer Frau, deren Mann ihr einen abgesprungenen Knopf zeigte. „Es ist doch abscheulich“, eiferte da die Frau, „wie der Schneider dir diesen Knopf so schlecht angenäht hat! Das ist schon das fünfte Mal, dass ich ihn wieder annähen muss!“ Der Mann lachte, und erst jetzt ging der Frau ein Licht darüber auf, wie sie im Eifer der Überwälzung der Schuld auf den Schneider sich selbst erst recht in den Anklagestand versetzt hatte.“

Es ist zu beobachten, wie wir trotz aller Anwendung von Intelligenz und Raffinesse keine Genugtuung dabei empfinden. Es gibt da in uns ein störendes Element, das eine Blockade für die erhoffte Befriedigung durch das Abstreiten des Zukurzkommens, darstellt. Das muss Paulus schon schwer zu schaffen gemacht haben, denn er schrieb:

„O ich unglückseliger Mensch! Wer wird mich aus diesem Todesleibe erlösen?“ (Römer 7,24).

Wir leben mit diesen Konflikten. Der eine kann damit besser umgehen, der andere schlechter. Und doch ist das keine Dauerlösung. Es muss einen Ausweg aus so einem Zirkel geben, um eine innere Befreiung zu erfahren. Denn das, was wir beim Abstreiten, Ausreden, Entschuldigen erleben, bringt nicht das erhoffte Ergebnis. In so manch einem Gerichtsprozess wurde schon der Einwand vorgebracht, der Beschuldigte hatte

eine schwere Kindheit, das falsche soziale Umfeld, sozial schwache Eltern oder die falschen Freunde. Natürlich wird das auch der Fall gewesen sein, sonst würde so etwas kaum vor Gericht standhalten können. Aber rechtfertigen solche Entschuldigungen eine Straftat? Wenn wir die Opfer um ihre Meinung dazu bitten würden, wäre die Antwort eindeutig: Nein! Es kommt den Opfern wie eine Verhöhnung vor, wenn solche Einwände das Strafmaß herabsetzen oder gar aufheben.

Unser Gerechtigkeitsinn verlangt für begangenes Unrecht ein angemessenes Urteil. Problem dabei ist nur, wenn wir selbst davon betroffen sind, sehen wir das gerechte Urteil als Unrechtmäßig uns gegenüber an. Davon ist wohl kaum jemand ausgenommen. Selten wird jemand die volle Verantwortung für sein Tun übernehmen und die daraus folgenden Konsequenzen bereitwillig tragen wollen. Unter keinen Umständen soll unser Ansehen in der Gesellschaft Schaden leiden. Wir bemühen uns, es mit allen Kräften zu verhindern.

Der Umgang mit dieser Problematik zeigt uns, dass es keine leichte Sache ist und wir sie nicht einfach unter den Teppich kehren dürfen. Wir sollten uns damit auseinandersetzen und nach einer dauerhaften Lösung für uns selbst auf die Suche machen. Schon allein im eigenen Interesse, aber auch mit Blick auf unser Umfeld, das ja immer wieder unter den genannten Situationen nicht besonders ehrenvoll behandelt wird. Der weise König Salomo sagte einst:

„Wer mit Schuld beladen ist, geht krumme Wege; wer aber rein ist, dessen Werk ist recht“ (Sprüche 21,8).

Diese Erfahrung haben wir bereits gemacht, wir müssen sie uns gegenüber aber auch eingestehen, getreu dem Motto: „Einsicht ist der erste Schritt zur Besserung“. Deshalb lasst uns ernsthafte Gedanken in diese Richtung machen, wie dieser erste Schritt aussehen muss, damit das Ergebnis in allen Formen zufriedenstellend wird. Dabei bin ich überzeugt, dass du mein lieber Leser mit dieser Aufgabe nicht allein gelassen wirst. Es gibt jemanden, der besonderes Interesse daran hat, dass du in dieser Angelegenheit Erfolg hast!

■ Nico Lamert, Büren

¹ Eine Art Kriegsschiff. Dort wurden die Gefangenen an Bänken festgekettet und mussten mit ca. 12 m langen Rudern das Schiff bewegen.

Mit roter Tinte

Nach dem Tod eines schottischen Arztes wurden die Bücher überprüft. Dabei fand man etliche Rechnungen, auf denen mit roter Tinte geschrieben stand: „Schuld erlassen, weil Patient zu arm.“ Dieser weise alte Arzt wollte seine armen Patienten nicht zum Bezahlen zwingen. Wenn sie nichts hatten, um ihre Rechnung zu begleichen, dann erließ er sie ihnen.

Seine Frau war allerdings nicht derselben Ansicht wie er, denn sie verlangte nach seinem Tod, dass auch diese rot überschriebenen Rechnungen bezahlt werden müssten.

Und so wandte sie sich ans Gericht. Der Richter fragt sie: „Ist dieses rot Geschriebene die Handschrift ihres Mannes?“ „Ja“, antwortete sie. Daraufhin erwiderte ihr der Richter: „Dann gibt es kein Gericht im ganzen Land, das für die Rechnungen, auf denen ‚Schuld erlassen!‘ geschrieben steht, das Geld eintreiben könnte.“

Genauso ist es, wenn Jesus Christus mit seinem am Kreuz von Golgatha vergossenen Blut unter meine Sündenrechnung das Wort „Vergeben“ schreibt. Dann bin ich frei – frei von Gericht und Hölle.

Dann habe ich *„die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Verfehlungen, nach dem Reichtum seiner Gnade“* (Epheser 1,7).

Wie können wir in den Himmel kommen? Nur durch den Herrn Jesus, nur durch sein Blut. Viele wollen sich einen Weg der Erlösung schaffen durch die Entwicklung ihres eigenen Charakters. Andere hoffen, dass sie durch ihre eigenen Philosophien errettet werden. Sie sagen, dass sie ihren eigenen Glauben haben. Andere weisen ihre guten Taten vor und wieder andere ihre verschiedenen christlichen Dokumente. Aber das sind alles irrige Vorstellungen. Im Himmel werden nur begnadigte Sünder sein, denen hier und heute göttliche Vergebung zuteilwurde.

Aber wie bekommt man diese Sündenvergebung? Gott selbst hat das Entscheidende getan: Er sandte seinen Sohn auf diese Erde. Und überleg einmal, welchen ungeheuren Preis der Herr Jesus bezahlen musste, damit er rot über unsere Sündenrechnung schreiben konnte: „Schuld vergeben, weil Sünder zum Bezahlen zu arm sind.“ Denk daran, wie der Heiland im Garten Gethsemane auf sein Angesicht niederfiel und im großen Seelenkampf betete:

„Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst“ (Matthäus 26,39).

Und dann erst am Kreuz auf Golgatha! Dort trieben ihm rohe Menschen Nägel durch Füße und Hände. Dort erduldet er unsagbare Qual und abgrundtiefen Spott – und wurde von Gott verlassen ... Warum? Warum? Die Antwort lautet: Um die Rechnung zahlungsunfähiger Sünder zu bezahlen! Um Gottes Gerechtigkeit in vollem Licht erstrahlen zu lassen! Deshalb schreibt der Apostel Paulus:

„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden ... denn Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart ...“ (Römer 1,16-17).

Er sagt nicht „denn Gottes Liebe wird darin offenbart“, obwohl das auch wahr ist. Aber hier zeigt uns Gottes Wort, dass die gute Botschaft auf dem Felsengrund göttlicher Gerechtigkeit verkündigt werden kann. Gott kann dem Sünder wirklich vergeben und gleichzeitig seine göttliche Gerechtigkeit völlig wahren.

Gott nimmt die Sünde nicht leicht und übersieht keine einzige, seien es Sünden in Gedanken, Worten oder Taten. Aber wie kann er dann gerecht sein und gleichzeitig dem Sünder vergeben? Gott kann es tun, weil er seinen sündlosen Sohn als das wahre und vollkommene Opferlamm sandte.

Wer sein Leben in diesem Lichtstrahl göttlicher Heiligkeit und Gerechtigkeit sieht, erkennt, dass er ohne den Herrn Jesus für ewig verloren ist. Das führt zur Buße, zur echten Umkehr. Dem quillt der Notschrei aus dem Herzen:

„O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!“ (Lukas 18,13).

Und der – nur der – wird auch die Liebe, die vergebende Liebe Gottes, erfahren.

So ist das Opfer Jesu Christi die einzige Basis, auf der Gott mir, dem Sünder, vergeben kann. Der Herr Jesus kam als Mensch auf diese Erde. Er, der völlig Sündlose, ging für Sünder in das Gericht und in den Tod. Aber er ist leibhaftig auferstanden, und er wird wiederkommen. Das ist Evangelium, das ist gute Botschaft

■ Aus dem Buch: „Anders als gedacht“

Was macht mich von Sünden rein?

1. Was macht mich von Sünden rein?
Nur das Blut des Lammes Jesu!
Wo mag für mich Heilung sein?
Nur im Blut des Lammes Jesu!

Ref.: O köstlich ist die Flut,
macht allen Schaden gut;
hier meine Seele ruht,
in dem Blut des Lammes Jesu.

2. Was erlöst mich von der Schuld?
Nur das Blut des Lammes Jesu!
Was schenkt mir des Vater Huld?
Nur das Blut des Lammes Jesu!
3. Was versöhnet mich mit Gott?
Nur das Blut des Lammes Jesu!
Was errettet aus der Not?
Nur das Blut des Lammes Jesu!
4. Was macht grad, was krumm und schlecht?
Nur das Blut des Lammes Jesu!
Was macht mich vor Gott gerecht?
Nur das Blut des Lammes Jesu!
5. Was bezwinget Sünd und Welt?
Nur das Blut des Lammes Jesu!
Was macht mich zum Gottesheld?
Nur das Blut des Lammes Jesu!
6. Was tilgt alles Erdenweh?
Nur das Blut des Lammes Jesu!
Was führt in des Himmels Höh?
Nur das Blut des Lammes Jesu!



Der Ausweg – Buße und Vergebung!

Liebe Leserinnen, lieber Leser! Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass ein Schuldgefühl äußerst unangenehm ist! Aber, wie oben beschrieben, werden wir im Leben mit verschiedenen Schuldsituationen konfrontiert. Unsere finanziellen Schulden gegenüber anderen Menschen oder Banken können wir begleichen, in dem wir sie langsam zurückzahlen. Dafür brauchen wir Zeit und die entsprechenden Mittel. Wenn aber jemand einen Mitmenschen gekränkt hat, oder ihm untreu geworden ist, so kann diese Art der Schuld nicht mit Geld bezahlt werden. Sie muss durch Bitte um Vergebung wieder gut gemacht werden.

Aber wie verhält es sich mit der Schuld vor Gott? Wir haben weiter oben gesehen, dass jeder Mensch von seiner Geburt an ein Schuldner vor Gott ist. Wie kann diese Schuld gesühnt werden? Gibt es dafür überhaupt eine Lösung? Ja, die gibt es!

Gott hatte seinem auserwählten Volk Israel geboten, dass sie Tiere opfern sollten, wenn jemand gesündigt hatte. Jede Sünde muss nämlich mit dem Tod bestraft werden. Das erfordert die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes! Aber damit Menschen nicht sterben brauchten, mussten es die Tiere. In dem ersten Teil der Bibel, dem Alten Testament, finden wir dazu Beschreibungen wie zum Beispiel diese:

„und der Priester soll das eine Lamm nehmen und es als Schuldopfer darbringen ...“ (3. Mose 14,12).

Aber das war keine Lösung auf Dauer. Das berichtet uns der zweite Teil der Bibel, das Neue Testament:

„Denn unmöglich kann das Blut von Stieren und Böcken Sünden hinwegnehmen!“ (Hebräer 10,4).

Deswegen hat Gott eine einzigartige und vollkommene Lösung für dieses Problem geschaffen. Zu-

sammengefasst sieht sie folgendermaßen aus:

– Es wird ein einziges Opfer gebracht, welches für alle Sünden gilt!

– Es gilt auch nicht nur für einen Menschen, sondern für alle!

– Des Weiteren gilt das Opfer auch für alle Zeiten!

Wie kann das geschehen? Welches Opferlamm bringt diese Voraussetzung mit? Auf jeden Fall kann es nicht ein gewöhnliches Tier sein. Die Antwort gibt uns Johannes der Täufer (ein Prediger und Wegbereiter für Jesus Christus). Er wirkte in Israel zu der Zeit Jesu und predigte den Menschen die Umkehr zu Gott. An einem bestimmten Tag sah er jemanden auf sich zukommen, den er sofort als den Sohn Gottes erkannte – Jesus Christus! Johannes proklamierte ihn mit folgenden Worten:

„Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!“ (Joh. 1,29).

Das ist die Lösung Gottes für die Schuldfrage der Menschen! Jesus Christus „hat sich, nachdem er ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht hat, das für immer gilt, zur Rechten Gottes gesetzt“ (Hebräer 10,12). Und zwar „ein für alle Mal“ (Hebräer 10,10). Damit ist die Grundlage für die Lösung der Schuldfrage geschaffen. Von der Seite Gottes ist dafür alles getan und bereitgestellt. So wie ein Arzt seinen Patienten mit gutem Rat entlässt und ihm die entsprechenden Medikamente mitgibt, dass er gesund werden kann. Wird der Patient den Rat annehmen? Wird er die Medikamente einnehmen? Nur wenn er es tut, wird ihm auch geholfen werden! Genauso verhält es sich mit der Lösung der Schuldfrage vor Gott. Der Rat und das „Medikament“ Gottes, des großen Arztes für uns Menschen, lautet:

„...tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen!“ (Matthäus 4,17).

Buße tun bedeutet, bei Gott um Vergebung bitten, sich selbst als Sünder zu erkennen und dann die Sünden vor Gott zu bekennen. Ebenso ist es wichtig, zu begreifen, dass man nicht erst dann schuldig vor Gott wird, wenn man die erste Sünde begangen hat. Sondern, dass man seit Geburt sündig ist. Jeder Mensch hat von Anfang an eine sündige Natur. Das ist das Erbe, welches wir von Adam und Eva bekommen haben.

Wie das praktisch aussehen kann, wenn man Buße tut, lesen wir an einigen Stellen im NT. Zum Beispiel im Lukasevangelium. Hier wird von zwei Menschen berichtet, die sich im Gebet zu Gott wandten. Aber nur einer tat aufrichtig Buße, während der andere Gott seine eigene Gerechtigkeit vorhielt. Lesen Sie selbst, was Jesus Christus dazu sagt:

„Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und betete bei sich selbst so: O Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die übrigen Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner da. Ich faste zwei-mal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme! Und der Zöllner stand von ferne, wagte nicht einmal seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: O Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt in sein Haus hinab, im Gegensatz zu jenem. Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“ (Lukas 18,10-14)

Das ist alles! Wer Buße tut und von seiner „alten“ Lebensweise umkehrt, befolgt den Rat Gottes. Seine Sünden werden vergeben und damit ist für ihn die Schuldfrage in Bezug auf Gott gelöst. Daran, dass Er vergibt, gibt es keine Zweifel. Das verspricht uns die Bibel, das heilige Wort Gottes:

„Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er

uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1. Johannes 1,9).

Im Folgenden möchte ich jemanden zu Wort kommen lassen, der es erfahren hat, wie Gott Sünden vergibt. Der biblische König David hatte damals gelernt, was es heißt Buße zu tun und dadurch Vergebung zu erlangen. Er schreibt in einem seiner Lieder:

„Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist! Wohl dem Menschen, dem der HERR die Missetat nicht zurechnet, in dessen Geist kein Falsch ist!“ (Psalm 32,1-2).

Wenn David hier von einem „Wohl“ spricht, so meint er damit den Zustand eines völlig befreiten Gewissens. Keine Gewissensbisse, keine Schuldgefühle – alles in Ordnung! Der Zustand eines ungetrübten Glückes und der höchsten Seligkeit! Ein Liederdichter drückt dieses Wohl folgendermaßen aus: „Jetzt scheint mir noch heller am Himmel die Sonne, und ist noch viel weißer im Winter der Schnee. Nun bin ich so fröhlich und jauchze voll Wonne. Ich bin ja von Sünde und Lasten erlöst.“

Bevor David diese wunderbare Erfahrung machte, erlebte er eine ganz andere Situation. Das war genau das Gegenteil von dem Zustand der Seligkeit. Die Ursache dafür nennt er uns selbst, im selben Psalm. Übertretung, Sünde und Missetat, kamen in sein Leben und bestimmten seinen täglichen Lauf, denn David hatte das Gebot Gottes übertreten! Er hatte Schuld auf sich geladen! Gott hatte seinem Volk klare Anweisungen gegeben: „Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht töten!“ (2. Mose 20,13-14). Aber David setzte sich über die Gebote Gottes hinweg. Ihm gefiel eine fremde Frau und er ließ sie zu sich holen, obwohl sie einem anderen Mann gehörte. Bathseba, so hieß die Frau. Sie wurde danach schwanger und um seine Sünde zu vertuschen, ließ David den Mann Bathsebas hinterlistig umbringen. Jetzt



stand der Heirat nichts mehr im Wege und David nahm Bathseba zur Frau. Durch solches Handeln kam er in eine schwere Seelennot. Als König hatte er die Macht, sich jeden Wunsch erfüllen zu lassen. Aber wie sollte er mit seinem anklagenden Gewissen fertig werden? Wohin mit der Schuld? David beschreibt seinen Zustand in den weiteren Versen:

„Als ich es verschwieg, da verfielen meine Gebeine durch mein Gestöhn den ganzen Tag. Denn deine Hand lag schwer auf mir Tag und Nacht, sodass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürr wird“ (Psalm 32,3-4).

Bevor David zu der oben erwähnten Seligkeit kam, musste er die Erfahrung machen, was es bedeutet, wenn die Übertretungen nicht vergeben, die Sünde nicht bedeckt und die Missetaten zugerechnet werden – das war ein trauriger Zustand!

Aber wie kam David dennoch zu der Seligkeit der Vergebung? Er hat den Rat Gottes in Anspruch genommen und lässt uns darüber wissen:

„Da bekannte ich dir meine Sünde und verbarg meine Schuld nicht; ich sprach: »Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen!« Da vergabst du mir meine Sündenschuld“ (Psalm 32,5).

Hier kommen fast die gleichen Begriffe vor wie im ersten Vers: „Sünde, Schuld, Übertretungen, usw.“ Aber es ändert sich etwas Grundlegendes. Nichtbekannte Sünde klagt den Menschen immer an. Auch wenn er es gut verstecken kann, ist die Anklage immer da, „Tag und Nacht“.

„Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1. Johannes 1,9).

Vergebung!!! Das war der Grund für den glückseligen Zustand

von David. Er kam aus dem tiefsten Wehe Zustand zum höchsten Wohl. Das ist auch heute noch derselbe Weg. Daran hat sich nichts geändert.

Die durch Jesus Christus gerecht gewordenen sind, haben allen Grund, sich zu freuen. Sie können jubeln, jauchzen und glückselig sein. Denn ihre Übertretungen sind vergeben, ihre Sünde ist bedeckt und ihrer Missetat wird nicht mehr gedacht!

Lieber Leser! Wenn du dich in diesem Moment gerade in einem jämmerlichen, verlorenen Zu-

stand befindest, wenn die Last der Sünde dich fast erdrücken vermag, wenn du körperlich und seelisch kaputt bist – dann brauchst du Vergebung! Und dies geschieht nur durch Buße, auch im 21. Jahrhundert. Ohne Buße – keine Vergebung!

Ich habe vor Kurzem folgenden Gedanken gelesen:

„19 von 20, die gerettet wurden (die Buße taten), treffen ihre Entscheidung vor dem 25. Lebensjahr. Nach Vollendung des 25. Jahres ist es nur einer von 1.000, die sich bekehren; nach dem 35. Lebensjahr ist es nur einer von 50.000; nach dem 45. Nur einer von 300.000 und nach dem 75. Lebensjahr nur einer von 700.000, die zu Jesus kommen.“ (Aus „Unser täglich Brot“)

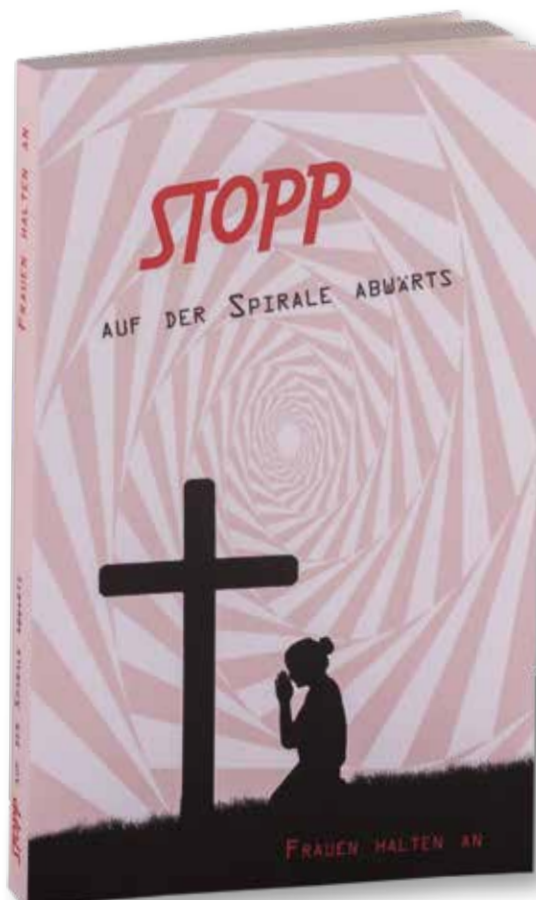
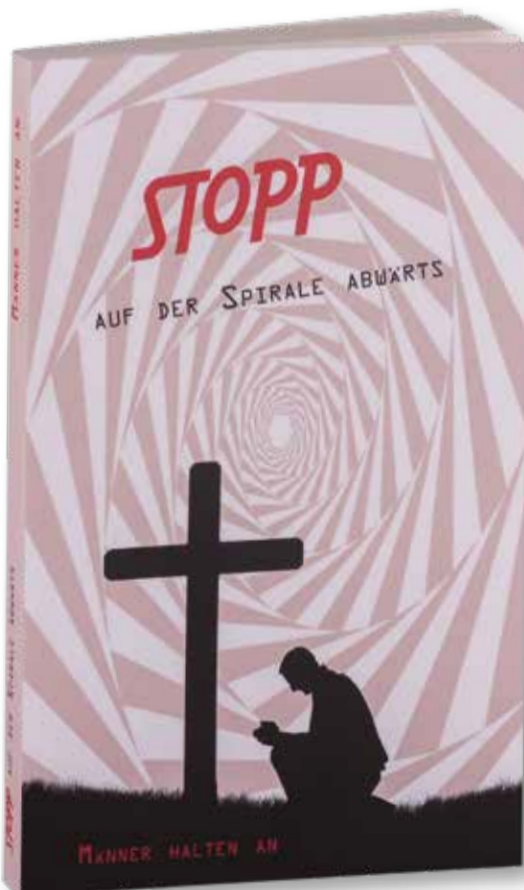
Deshalb sollte die Sache mit der Schuld vor Gott möglichst rechtzeitig geklärt werden! Je länger man es aufschiebt, desto schwerer fällt die Entscheidung!

■ Jakob Fast, Breitscheid



Buchempfehlung

STOPP auf der Spirale abwärts



*Männer halten an
Frauen halten an*

Beim Lesen dieser Bücher wirst du staunen, denn hier entdeckst du Wunder über Wunder!

Lass dich mitnehmen, um zu erfahren, was Gott in dem Leben vieler Menschen bewirkt hat, wie er sie grundlegend verändert und dadurch unendlich glücklich gemacht hat.

Vielleicht merkst du bei dir selbst, dass du Veränderung nötig hast und ziellos daher lebst. Oder du betest schon jahrelang für einen geliebten Menschen, der Gottes Gnade noch nicht angenommen hat. Dann möge Gott es schenken, dass dieses Buch dich ermutige, weiter ausdauernd zu beten und dass diejenigen, die noch nicht im Buch des Lebens geschrieben sind, ihr Leben Gott übergeben.

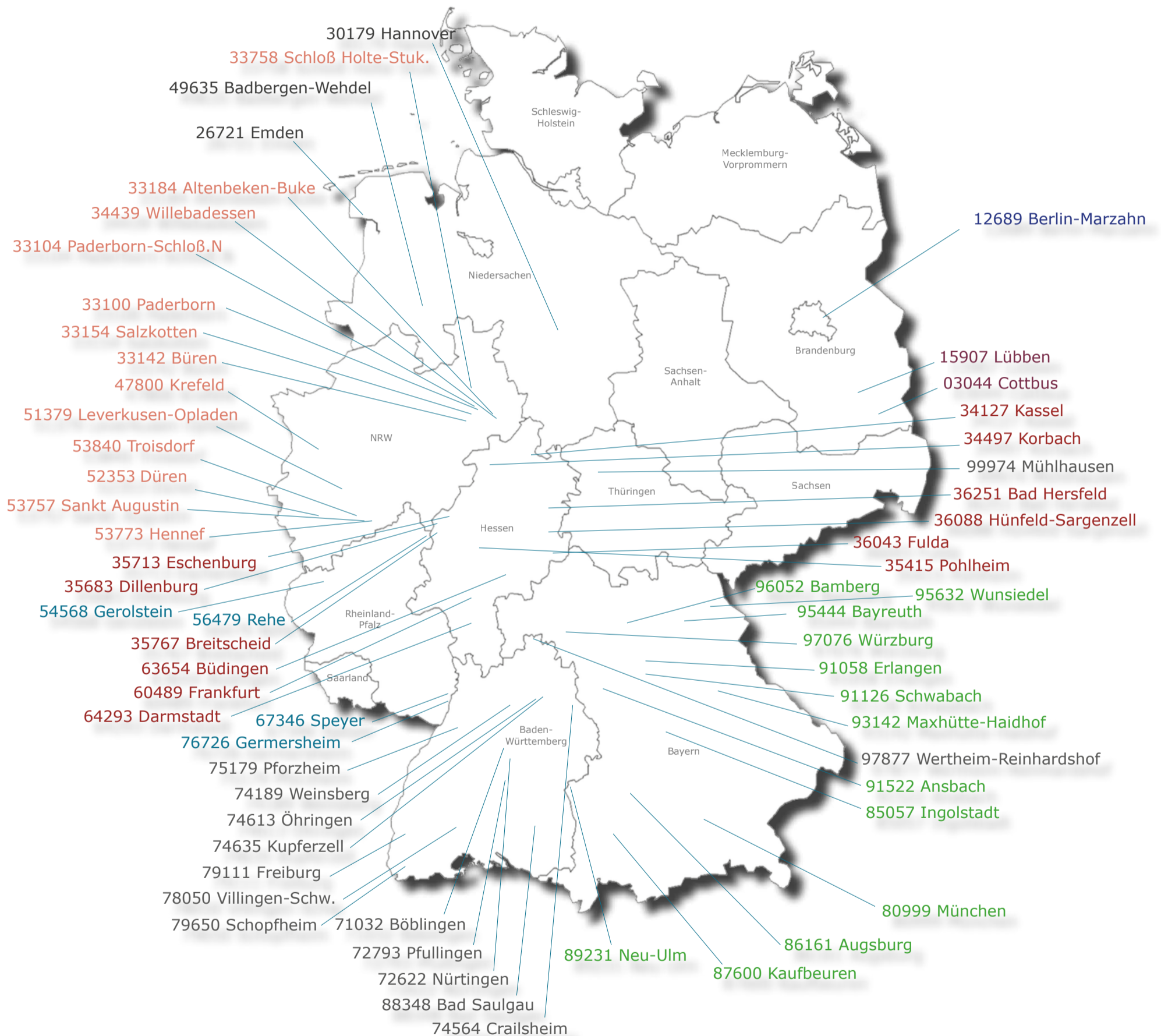
Diese Bücher kannst du online unter <https://www.friedensstimme.com> erwerben.
Telefon-Nummer: 02261 6017-24

Möchten Sie noch mehr über den Glauben an Jesus Christus erfahren? Haben Sie Fragen oder Anregungen zu den Inhalten der Zeitung? Dann schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail: glaube-aktuell@friedensstimme.com
Wir helfen Ihnen gerne weiter.

Sie sind ebenso herzlich zu den Gottesdiensten der einzelnen Ortsgemeinden der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten eingeladen, in denen wir den Namen des Herrn Jesus Christus hoch erheben, über sein Heiliges Wort, die Bibel, nachdenken und ihn anbeten. Gott segne Sie!

Auf der unten abgebildeten Deutschlandkarte sind Ortschaften markiert, wo Sie eine Gemeinde in Ihrer Nähe finden können. Aus Datenschutzgründen werden die Anschriften der einzelnen Ortsgemeinden hier nicht veröffentlicht. Gerne teilen wir Ihnen aber die genaue Adresse und einen Ansprechpartner der Gemeinde Ihrer Wahl mit.

Aufgrund der aktuellen Corona-Beschränkungen, finden die Gottesdienste in den Gemeinden nicht wie gewohnt statt. Viele Gemeinden bieten aber eine Live-Übertragung per Telefon oder Internet an. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die Redaktion.



Impressum:



Herausgeber:
Missionswerk Friedensstimme
der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten e.V.
Gimborner Str. 20, 51709 Marienheide

Die Herausgabe der Zeitung wird durch Spenden ermöglicht.
Spendenkonto: IBAN DE92 3806 0186 4910 0200 19

Der Verteiler (nicht der Herausgeber!) trägt die Verantwortung für eine zulässige Verbreitung dieser Zeitung.

Redaktion/Verantwortlicher für den Inhalt:
Jakob Fast, Tel.: +49 2777 911580
E-Mail: glaube-aktuell@friedensstimme.com

Bild- und Textquellen sind der Redaktion bekannt.

GlauBeAktuell erscheint zweimal im Jahr.